

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 30

Artikel: Wann war ich am mutigsten?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wann war ich am mutigsten?

Eine Rundfrage und ihr Ergebnis

Wir baten eine Reihe schweizerischer Persönlichkeiten, uns zu sagen, wann sie am mutigsten waren. Die Frage kam unerwartet, die Mehrzahl der Befragten zog vor, mutig zu schweigen, andere ließen uns unerschrocken ihr Unbehagen über unsern verhänglichen Wunsch spüren, und eine letzte Gruppe fand den Mut zum Bekenntnis. Dieser Bekenntnisergruppe geben wir hier das Wort.

Dr. Willy Schohaus, Seminardirektor Kreuzlingen:

Sehr geehrter Herr Redaktor,

ich zweifle daran, ob Ihnen irgend jemand auf Ihre Umfrage eine ganz ehrliche, zutreffende Antwort geben wird. — Mutig sind wir, wenn wir furchtbar Angst haben und «es» dennoch tun. Wer aber wird Ihnen zuhänden der Öffentlichkeit seine größten Äengste gestehen? Mir jedenfalls fehlt dazu der Mut.

Ich kann Ihnen aber auch deshalb Ihre Frage «Wann war ich am mutigsten?» nicht beantworten, weil ich es selbst nicht weiß. Vielleicht war es, als ich noch ein sehr kleiner Knabe war. Wie ungeheuer sind die Äengste, die jedes Kind gelegentlich zu überwinden hat!

Ein paarmal habe ich etwas veröffentlicht, das von meinen Freunden als mutig bezeichnet wurde. Das war aber gar nicht mutig, weil ich dabei keinerlei Hemmungen der Äengstlichkeit zu überwinden hatte, da mir jedes Bewußtsein fehlte, daß mir durch solche Veröffentlichungen irgendein erheblicher Nachteil erwachsen könnte.

Ein paarmal habe ich nichts geschrieben, nachdem ich angegriffen worden war. Das hat man mir da und dort als Feigheit ausgelegt. Ich aber weiß, daß da ein klein wenig Mut dabei war: es fiel mir schwer, durch mein Schweigen ein Odium des Unterlegenseins und der Lächerlichkeit auf mich zu nehmen. (Im Interesse der zu verfechtenden Sache ist das ja zuweilen nötig.) — Heroismus ist meist eine sehr verborgene Sache.

Im übrigen: Wirklich mutig sind wir ja wohl sehr selten. Wir sind nur manchmal weniger feige als sonst.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung

Ihr W. S c h o h a u s.

Ernst Gerber, Pilot der «Swissair»:

An die
Zürcher Illustrierte
Zürich, Morgartenstraße 29.

Betr.: Wann war ich am mutigsten?

Ich verdanke Ihre Einladung zur Mitarbeit.

Leider fühle ich mich nicht als der richtige Mann, um einen Mut-Artikel zu schreiben.

Sie nehmen wohl an, daß ich als Verkehrs-, Militär- und Sportpilot über eine ganz abnormale Dosis Mut verfügen müsse.

Es ist dem aber nicht so.

Definition von Mut läßt sich sowieso nur im Verein mit Angst geben.

Nun habe ich aber weder den Mut noch die Angst gepachtet — besonders nicht in der Fliegerei, wo ich mich von beiden frei fühle.

Selbstverständlich bietet ein Beruf wie das Fliegen noch Gefahren — diese kennen, hilft auch schon diese eliminieren. Das Wissen um sein Können hilft einem den Beruf leicht machen.

Sollte ein Pilot Angst haben, so wird er den Beruf kaum lange aushalten können.

In meiner Praxis sind mir schon genügend schwierige Fälle vorgekommen — diese gemeistert zu haben, entsprang wohl dem Selbsterhaltungstrieb oder aber dem Verantwortungsbewußtsein meinen Gästen gegenüber — bestimmt sind dies aber keine Taten, um groß damit zu tun. Nur zu gern verfällt man bei Schilderung solcher Situationen in den Ruf, Aufschneider zu sein, ich verzichte gerne auf diesen Titel, abgesehen davon, daß ich der ganzen Aviatik damit keinen Dienst erweise.

Es ist im übrigen eine absolute Selbstverständlichkeit, bei einer kritischen Lage den Kopf nicht zu verlieren, auch wenn einem der Schrecken in den Knochen sitzt.

In diesem Moment das einzig Richtige zu tun, dem kann ich nicht Mut sagen.

Im übrigen sind wir ja angestellt, um jede gefährliche Lage nach Möglichkeit zu vermeiden und, sollte sie dennoch eintreten, auch zu meistern.

Große Worte darüber zu verlieren, finde ich also bei meiner jetzigen Einstellung zu meinem Beruf als nutzlos.

Mit vorzüglicher Hochachtung:

Ernst Gerber.

Eugen Mack, Weltmeister im Kunstturnen:

Es ist keine leichte Frage. Diese zu beantworten könnte einem leicht falsch ausgelegt werden. Als selbstverständlich erwartet man von mir, daß die Antwort aus dem turnerischen Gebiete kommen werde. Weit gefehlt! Obwohl das Turnen unbedingt Mut erfordert, so ist es doch nicht derselbe Mut, wie wenn wir entscheidende Entschlüsse treffen müssen, die unserem bisherigen Leben sowie unserer bisherigen Arbeit eine andere Richtung geben. Gewiß braucht es an Reck oder Barren auch Mut, es ist aber ein anderer; denn was geschieht, wenn wir herunterfallen? Höchstens ein Arm- oder Beinbruch, eine Verstauchung und dergleichen, aber entscheidend sind alle diese Sachen fürs Leben nicht.

Wann war ich am mutigsten? So wie ich es anschau, unbedingt damals, als ich mich selbständig machte. Sie möchten gerne wissen, wie das gekommen ist, wieso ich da Mut brauchte. Wenn man schon Familienvater ist und eine sichere Stellung aufgibt, nur um das zu tun, was einem schon angeboren ist, so braucht es unbedingt Mut, denn ich wußte ja noch nicht, ob mein Gymnastik- und Massage-Institut gehen würde. Am Anfang glaubte ich alles gegen mich zu haben, denn kurz vor meinem Masseur-Examen hatte ich einen schweren Turnerunfall. Fand anfänglich keine passende Lokalität, viele, die von meinem Vorhaben wußten, rieten mir ab. Tatsächlich war es für mich keine Leichtigkeit, aber allem zum Trotz führte ich meinen Entschluß durch, und ich habe es noch nie bereut. Nun, ich weiß, so grandios ist diese Sache nicht, noch manch einer, der es nicht an die Öffentlichkeit gebracht, hatte noch andere Mutproben zu bestehen. Für mich aber, der ich noch keine 27 Jahre zähle, war diese Tat meine mutigste.

Edwin Arnet, Redakteur der «Neuen Zürcher Zeitung»:

Wann war ich am mutigsten? Ich weiß es nicht. Wer es weiß, daß er mutig ist, hat bereits einen bewußten Mut, und ich fürchte, daß bewußter Mut jene Grenze erreicht, wo die Renommiererei und das Kraftmeiertum beginnen.

Daß Sie Ihre Frage «Wann war ich am mutigsten?» gerade in diesen Tagen stellen, ist wohl kein Zufall; Sie scheinen damit sagen zu wollen: Mut sei ein aktuelles Thema geworden. Damit wäre ich nicht einverstanden. Es gab nie so wenig inneren Mut als in dieser Zeit der Phrasen, die Ethos mit Pathos, Männlichkeit mit Draufgängertum, innere Zucht mit Herrertum, Gemeinschaftsgeist mit Herdenstupidität verwechselt.

Vielleicht ist Mut dies: einzusehen, daß der Lärm gegenwärtiger Zeitgeschichte nicht das letzte ist und daß es immer eine kleine geistige, besonnene Schicksals-gemeinde gibt, die zu allen Zeiten von stabiler geistiger Haltung bleibt, die sich von dem Zeitgeschrei nicht aus dem Häuschen bringen läßt und die weiß, daß das Aktuelle in der Regel der Widersacher des Geistes ist.

Nun wäre ich beinahe versucht, etwas überpointiert Ihnen zu antworten. Mut kann auch folgendes sein: Gegen den Strom der aktuellen Zeit zu schwimmen. Ein Humanist zu bleiben, wo die Masse nach Haudeggen

schreit. Das Einsame zu lieben, wo grüne Gymnasiasten und eitle Turnlehrer mit falsch verstandenen Gemeinschafts-terminologien um sich werfen. Den Schlag des Feindes nicht rächerisch zurückzugeben und sich von einer Menge als Feigling titulieren zu lassen, die nach sogenannten Ehrenkodexen handelt, welche — wie ich privat bescheiden meine — stilisierte Barbarei sind.

Damit verteidige ich nicht etwa die akademischen Rückwärtsschauer, die sich, weil sie die Turbulenz der Zeit unbehaglich finden, an alte Bibliotheken klammern. Aber ebenso hasse ich die dreinhauerischen Vorwärtstürmer. Aber gibt es nicht noch ein Drittes, das zwischen resignierter Rückschau und muskulösem Vorwärtsthrang liegt? Nämlich die senkrechte Tiefschau (Sternenschau mögen wir bei dem ominösen bayreuthischen Mitklang, den dies Wort erhalten hat, nicht sagen).

Und dazu braucht es vielleicht am meisten Mut, den Mut nämlich: das Odium des Unzeitgemäßen auf sich zu nehmen.

Guido Looser, Schriftsteller:

Diese Frage möchte ich nicht persönlich beantworten. Eine allgemeine Bemerkung wird aber auch einen Kern persönlichen Bekenntnisses enthalten.

Junge Menschen sind des Ehrgeizes, der Erwartungen einer großen erfüllenden und wirkenden Zukunft voll. Ein Teil davon wird in natürlicher Weise beruht, verbürgerlicht und geheilt im Moment einer sicheren Position und der Veredelung.

Und die andern? Soll sich ihr Dasein nicht in Verharmung und Erbitterung verengen oder in unnützer Anstrengung verpulvern, bleibt ihnen früher oder später nichts anderes als die Entschleierung des Bildes zu Sais. Sich selber in schonungslos grellem Lichte sehen in Schwäche und Begrenzung, in Kräften und Möglichkeiten und dann nicht, wie der Jüngling in Schillers Gedicht, tot hinzusinken, sondern sich selber ertragen und — leben. Das ist Mut — vielleicht das allein!

Max Frisch, Schriftsteller:

Das muß ich mir wirklich nicht lange überlegen: am allermutigsten war ich zweifellos damals, als ich geboren wurde. Das war wohl mein einziges Heldenstück großen Stiles; aber gerade daran erinnere ich mich nicht mehr genau. Und dann muß man bedenken: damals hatte ich noch keine Ahnung von Redaktoren, von Mietzins, von Verlegern, von spröden oder klettenhaften Mädchen, von Hindernisläufen im Wiederholungskurs, von nochmaligem Mietzins, von Zahnärzten, von Kritikern und von unserer namenlosen Feigheit, daß man sich dieses Leben gefallen läßt; kurzum: ich hatte doch keine Ahnung von eurer Welt, in die ich damals eintrat. Und so war es wohl nicht Mut, sondern unverzeihliche Tollkühnheit. Ja, wenn ich alljährlich vor einem Kuchen oder einer Krawatte stehe, die mir bezeugen, daß ich einmal zur Welt gekommen bin, dann beschleicht mich eine festliche Verzweiflung und traurige Bewunderung: Wie waghalsig bin ich doch einmal gewesen, daß ich in einer solchen Welt mitzumachen wagte, und wie liegt nun dieses Heldenstück immer weiter in der Vergangenheit zurück, das doch mein einziges gewesen ist!

Denn seither, muß ich schon sagen, habe ich in der Fortführung dieses Daseins, das ich mir damals aufgebürdet hatte, immer weniger Mut verschwendet. Und wenn ich hier, anlässlich dieser Rundfrage, mit aller Bescheidenheit aufschneiden soll, was meine Glanzleistungen gewesen sind, so werde ich allerdings verlegen: nicht weil ich so bescheiden bin, sondern einfach weil ich nichts geleistet habe. Zum Beispiel: ertrinkende Kinder aus der Limmat holen, nein, dazu habe ich niemals Gelegenheit gehabt, wenn ich an der Limmat entlangging, oder auf dem

(Fortsetzung Seite 946)



Ferien in der Heimat



Kurhaus und Badhotel Walzenhausen

ob Rheineck a. Bodensee, 682 m ü. M.
Zimmer ab Fr. 3.50 · Pension ab Fr. 9.-
Weekend · Prospekte · Pers. Lfg.:
Jos. Burkard · Verwandtes Haus:
Hotel du Lac und Rest. Flora, Luzern

WEGGIS Hotel du Lac

Telephon Nr. 51
Total modernisiert. Fließendes Wasser.
Zentralheizung. Lift. Gepflegte
Küche. Pension mit Zimmer von
Fr. 8.50 an. Pro Woche inkl. Trinkgeld
und Kurtaxe Fr. 69.- bis 79.-. Restauration.
A. Bammert, Besiher



Lenk i. S. (Berner Oberland)

1100 Meter ü. Meer
Bevorzugter Ferien- u. Ausflugsort
SPORT-HOTEL-WILDSTRUBEL
Familienhotel. Moderner Komfort.
Fließendes Wasser. Prächtige Aussicht.
Vorzügliche Küche. Orchester.
E. Burkhalter



Hotel Kurhaus Elm

im Sernftal (Glarus) 1000 m ü. M. Klimat. Höhenluftkurort, eig. Eisenquelle, in großart. Alpenlandschaft, ideal d. Glarner Alpen (Glarn, Engadin). Endstat. der El. Bahn Schwanden-Elm. Komf. Haus i. schön. Park m. Tannenwald, 100 Bellen. Kurmusik. Garage. Tel. 5. Pens. v. Fr. 6.- bis 7.50. J. Huber, Küchenchef



GESUNDHEIT IST BLUHENDES LEBEN!

Rheuma, Gicht? Nichts besser als eine Gesundkur im

BADHOTEL BLUME-BADEN

Thermalbäder im Hause · Individuelle Verpflegung · Behaglichkeit · Komfort
Pensionspreis Fr. 9.50 bis 13.-. Pauschalarrangements

STOOS Kurhaus

Ein Paradies f. Erwachsene u. Kinder · Großer Tannenwaldpark. Tennis, Boccia, Kegelbahn · Liegekuren, Sonnenbäder · Milkchuren, Butterküche, Diätkost nach Wunsch. Pens. Fr. 8.- bis 11.- (Weekendarrang.) Prosp. durch Dir. W. Moser-Zuppiger



D PALACE HOTEL

Das ganze Jahr geöffnet
SOMMER Zimmer v. Fr. 6.- an, mit Pension v. Fr. 15.- an
Bekannt vorzügliche Küche Dir. W. Holsboer
Auch im Sommer mit der PARSENN-BAHN auf 2660 Meter



Ein ideales Ferienplätzchen für Familien mit Kindern ist das **POST-HOTEL BODENHAUS, SPLÜGEN** (Grb.) 1460 m ü. M. Tel. f. Spezialarrangements. Ausgezeichneter Standort f. Hochtouren. Lohndendes Week-Endziel für Automobilisten · Restaurant · Mod. Komfort · Garage · Prosp. durch Wwe. Joh. Rageth-Kienberger

Gurnigel-Bad

300 Zimmer · Idealer Luft- und Badekurort, 1159 m ü. M. Vorzügl. Küche und Keller, dabei preiswerter. Schwefelquellen, Bäder, individ. Diätkuren. Orchester, Tennis etc. · Pension ab Fr. 11.-. Kurarzt i. Hause. Dir. H. Krebs



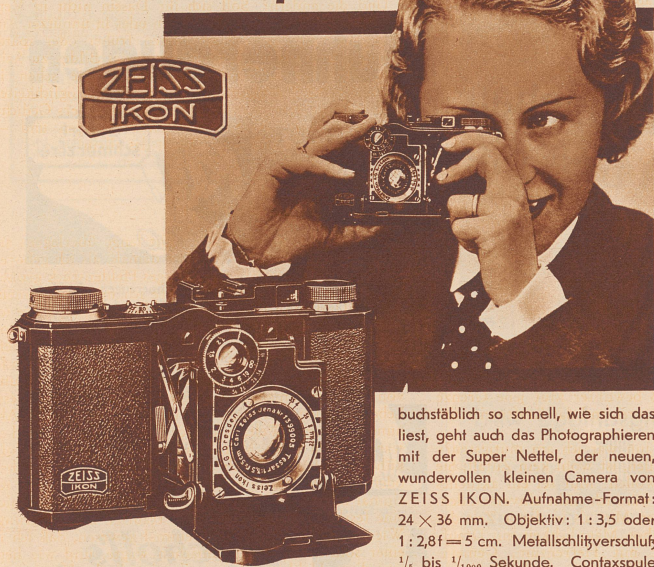
Bedingungen für den Photo-Wettbewerb der „Zürcher Illustrierten“ „Wir zahlen Ihnen 100 Fr. an Ihre Ferien“

Teilnahmeberechtigt ist jeder Gast, der in einem unter obiger Rubrik „Ferien in der Heimat“ figurierenden Hotel einen mindestens 7tägigen Aufenthalt nimmt. Die bis spätestens 31. Oktober 1934 an die Administration der „Zürcher Illustrierten“, Conzett & Huber, Morgartenstr. 29, Zürich, einzusendenden Photos müssen den Stempel des betreffenden Hotels tragen. Der Briefumschlag ist mit der Aufschrift „Photowettbewerb“ zu versehen. Die Aufnahmen zerfallen in drei Kategorien: **a. Natur-Aufnahmen, b. architektonische und c. humoristische Aufnahmen.** In jeder Kategorie gibt es 5 Preise, je einen ersten Preis von Fr. 100.-, je einen zweiten Preis von Fr. 75.-, je einen dritten Preis von Fr. 50.-, je einen vierten Preis von Fr. 25.-, je einen fünften Preis von Fr. 15.-, also 15 Preise im Totalbetrag von Fr. 795.-.



Brillante Ferienbilder nur auf **GEVAERT-EXPRESSFILM 26°**

Sie kam und sah und knipste –



ohne Kassette, bei Tageslicht so einfach wie Rollfilm zu benutzen.

Super Nettel hat automatische Scharfeinstellung durch gekuppelten Entfernungsmesser

und automatische Anzeige der Schärfentiefe.

Reich illustrierte Prospekte kostenfrei in jeder guten Photohandlung oder von Zeiss Ikon-Vertretung:
JEAN MERK, ZÜRICH 442, Bahnhofstraße 57 b



Rüesch, Kunz & Cie Burg (Aarg.)
vorm. R. Sommerhaider

Hausdach stehen und Ziegelsteine hinunterschmeißen auf die Mitmenschen, die sich einer anderen Gesinnung schuldig machten, dazu bin ich wiederum zu unpolitisch.

So sind meine Heldenstücke mehr stiller Art: ich zähle mich beispielsweise mit zähem Stolz zu den wenigen, die in unserer Zeit den Galgenmut aufbringen, ungebildet zu sein, ja, denn heutzutage wird man vielerorts mit stirnrunzelndem Lächeln empfangen und kommt für Mitarbeit nicht in Frage, weil mein Verhältnis zur Welt nicht dasjenige eines Konversationslexikons ist, sondern einer teilnehmenden Menschenseele.

Zur Zeit aber leiste ich mir ein anderes Heldenstücklein, das Sie vielleicht weniger als Mut, sondern mehr als Mutwilligkeit einschätzen: ich gehöre keiner Partei an. (Geschrieben 1934.) Auch nicht einer Gesellschaft, die zur Bekämpfung des Parteiunwesens sich selber als Partei gründet. Und was das für Folgen hat, meine Lieben: während einer geselligen Zusammenkunft mit Studenten vernehme ich an diesem Tisch, daß ich doch Frontist wäre, und an jenem Tisch, daß ich wohl Jude sei; auf der Veranda, daß ich ein Deutschömler wäre, und im Vestibül, daß ich ein Internationalist sei! Denn es ist heutzutage unmöglich, daß man die deutsche Sprache eines Goethe verehrt und zugleich einen jüdischen Geiger anerkennt, daß man die Schweizergrenze verteidigt und zu-

gleich weiß, wie auch die Menschen jenseits der Grenzen vom Herrgott gemacht sind, und daß man die Schweizerberge liebt und nicht zugleich, wie die Chinesen, sich als Mittelpunkt der Welt dünkt! Ist es unmöglich? Der einfache Mann ist nie imstande, das Fremde als Fremdes anzuerkennen, sondern was ihm letztlich nicht verwandt und verständlich ist, das verachtet er einfach. Das ist seine Notwehr. Und müssen wir denn alles einfache Männer sein? Es braucht Mut, heutzutage an die Freiheit des Geistes zu glauben und darnach zu leben. Auch in unserer freien Schweiz.

Bertrand Roth, Pianist:

Ihm stellten wir die Frage nicht, sondern baten ihn lediglich, uns über den Mut des Künstlers einiges zu sagen. Die Red.




Der ausübende Tonkünstler, der bei jedem öffentlichen Auftreten seinen Ruf aufs Spiel setzt, beweist immer wieder Mut, zumal wenn er ohne Noten vorträgt. Er muß die Gabe haben, im Kunstwerk völlig aufzugehen, ängstliche Bedenken seiner Seele fernzuhalten, innerlich erregt, aber nicht nervös zu sein. Auch das Künstlerleben bringt bisweilen ganz besonders schwere Stunden. So hatte der Unterzeichnete eine Klaviermatinee angesetzt, in der er die Lisztische H-Moll-Sonate

und Beethovens op. 106 spielen wollte, die nicht mehr abgesagt werden konnte, als zwei Tage vorher die Nachricht eintraf, daß einer seiner beiden Söhne an der Somme gefallen sei. So tief bewegt hat wohl noch keiner der Zuhörer das «Hohe Lied der Entsagung» (wie Hans v. Bülow das Adagio der Hammerklaviersonate getauft hat) gehört. Lautlos verließ das Publikum die Räume, nachdem ein Freund des Hauses die Trauerbotschaft kundgetan hatte.

Ein andermal trug ich ein großes Konzertprogramm öffentlich vor, obgleich mich eine akute Vergiftung äußerlich so verändert hatte, daß mich meine Freunde kaum erkannten. — Kurz vor meinem 69. Geburtstag traf mich ein Ungemach, das meine pianistische Laufbahn mit einem jähen Ende bedrohte. Ich brach mir den linken Oberarm durch ein Ausgleiten auf der Straße. Heute betrachte ich dies Erlebnis als ein Glück für mein Alter. Durch fortwährende Übungen infolgedessen und erneut aufgenommenes Morgenturnen glaube ich meine Leistungsfähigkeit als ausübender Künstler seitdem immer gesteigert zu haben. Sagte doch schon nach dem ersten Konzert nach dem Armbruch ein intimer Freund leise lächelnd zu mir: «So schön wie heute hast du noch nie gespielt! Willst du dir nicht den andern Arm auch noch brechen?» Dazu aber fehlte mir doch der Mut!



Die atmosphärischen Verhältnisse und die Kohlenpreise

sind bei uns anders als im  Auslande; daher bauen Schweizer Firmen auch andere Heizkessel als das Ausland; sie bauen ausschliesslich für schweizerische  Verhältnisse. Die Heizungsanlage wird daher die beste sein, die den Verhältnissen entsprechend  gebaut ist und demzufolge mit dem geringsten Aufwand den grössten Heizwert ergibt.

ZENT A.G.

Der bewährte Fachmann wird Ihnen das bestätigen!

BERN (Ostermundigen)

TORPEDO 15



Das vollkommene, beliebte

Reise-Modell

hat Segmentumschaltung, 86 Schriftzeichen, rechte und linke Umschalttaste, 4fache Normal-Zeilenschaltung. 25 cm breite Schreibwalze, Rückschalttaste, 2 Randsteller, Zweifarbenband, automatische Farbbandschaltung, Stencilvorrichtung, Walzenfreilauf. Sie wird mit dem üblichen Koffer und 1jähriger Garantie geliefert und kostet nur **290 Franken.**

In den Monaten Juli und August 10% Ferienrabatt

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit und kaufen Sie nicht, bevor Sie **Torpedo 15** gesehen haben. Lieferung auch gegen Teilzahlung.

TORPEDOHAUS ZÜRICH

Gerbergasse 6 Zürich 1 Telefon 36.830

Hühneraugen

HORNHAUT, BALEN,

weiche Hühneraugen zwischen den Zehen



Sofort schmerzfrei



Größe für Hornhaut



Größe für Ballen



Für weiche Hühneraugen zwischen den Zehen

Schneiden Sie Ihre Hühneraugen oder Hornhaut nicht selbst, Sie riskieren dabei eine Blutvergiftung. Sicher und zuverlässig sind Scholl's Zino-Pads. Diese dünnen, wohltuenden Pflaster befreien Sie augenblicklich von Ihren Schmerzen und beseitigen Ihre Hühneraugen oder Hornhaut. Sie sind angenehm dünn, wasserdicht, halten gut und fallen selbst beim Baden nicht ab. Auch gegen Druck und Reibung an irgend welcher Stelle des Fußes vorteilhaft verwendbar. Jede der 4 Größen zu Fr. 1.50 - per Schachtel. Die Größe für Hühneraugen ist auch in kleinerer Packung zu 75 Cts. erhältlich.

Scholl's Zino-pads

Leg' eins drauf - der Schmerz hört auf!

Scholl's BADE-SALZ gegen Fußbrennen, empfindliche und übermüdete Füße. Es sättigt das Wasser mit Sauerstoff, dem vorzüglichen und natürlichen Gesundheitssträger und regt die Funktionen der Haut an. Ein Fußbad mit Scholl's Bade-Salz ist für Ihre Füße eine Wohltat. In Packungen zu 75 Cts. und Fr. 1.50.



In allen Apoth., Drogerien u. bei den Scholl-Vertretern erhältlich.

Jakob Bühler, Schriftsteller:

Ich weiß es nicht. So oft, wenn ich las, einer meiner Artikel, eines meiner Bücher sei «mutig», so verstand ich das nicht. Ich hatte geschrieben, was ich für richtig fand und schreiben mußte. Je mehr meine Erfahrungen wuchsen, je richtiger also, wie ich hoffe, ich die Dinge erkannte, um so größer wurden die Widerstände, auf die ich stieß, aber ich mußte dagegen angehen, und ich weiß nicht, ob das mutig ist. Ist das Wasser mutig, das sich über Felsen stürzt?

Am mutigsten, so scheint mir hinterher, habe ich mich wohl benommen, als ich vor vielen Jahren eine verhältnismäßig «glänzende» Stellung aufgab, weil man von mir geistige Zugeständnisse verlangte, die ich nicht machen konnte. Aber in der gleichen Zeit erlebte ich die Anfänge der größten Feigheit. Ich hatte für eine Familie zu sorgen, und ich hatte die lästerlichsten Kämpfe mit mir selber durchzufechten, ob ich meine Angehörigen vielleicht der Not aussetzen dürfe, bloß weil ich mich auf meine Ueberzeugung versteife. — Wie ich diese Sache durchfocht, war keineswegs mutig, und mit meiner Selbstachtung war es in jener Zeit recht übel bestellt. Auch als ich dann doch durchhielt, kam ich mir um dieser Kämpfe willen durchaus nicht mutig und heldenhaft vor. Wenn man also feststellen will, was wirklich mutige Taten sind, dann muß man zuerst feststellen, wo wir die meisten

Feigheiten begehen. Und das ist doch wohl im alltäglichen Existenzkampf der Fall. In einer äußeren Gefahr Mut zeigen, mag heroisch sein, höhere Anforderungen an den Mut werden wohl dort gestellt, wo der Charakter eines Menschen seinen Brotkorb gefährdet, und wenn von seiner Haltung die Wohlfahrt derer abhängt, für die er verantwortlich ist. — Jüngst hörte ich einen Schriftsteller ausrufen: Bald sind meine Kinder erwachsen, dann brauche ich keine Rücksicht mehr zu nehmen. — Das machte mich sehr nachdenklich.

Paul Egli, Amateur-Straßenweltmeister 1933:

Das war in Rom. Eine sengende Hitze lag über der ewigen Stadt. Die Straßen glühten und die Menschen schmachteten. Das Volk stand an der Straße: Straßenweltmeisterschaft 1932. — Umringt von der lärmenden Menge, warteten wir auf das Startzeichen. Fahrer aus aller Herren Länder, darunter ich, zum erstenmal dabei; durch den ungewohnten Rummel zwar etwas eingeschüchtert, aber bereit, den Kampf zu wagen.

Der Startschuß fällt. Von Anfang an wird wahnsinnig schnell gefahren. Schon nach einem Kilometer habe ich einen Heidendurst. Die grelle Sonne blendet erbarungslos. Der erste Sturz. Natürlich ist ein Schweizer darunter, auch der andere Kamerad bleibt zurück. Erst 20 km und schon allein, wenn das so weitergeht... Die

Deutschen, Franzosen und Italiener haben immer noch ihre drei Mann im Rennen. Alles erfahrene Leute, große Köhner, berühmte Sieger vieler Schlachten. Was habe ich hier noch zu suchen? — Mit dem Rennen wachsen auch die Qualen. Die Gurgel ist dürr und die Zunge trocken. Man quält sich von Kilometer zu Kilometer. Die Italiener, an die Hitze gewöhnt, sorgen für ein Hölletempo. Aber die Gegner sind stark; keiner weicht. So muß die letzte Steigung die Entscheidung bringen. Vorstoß folgt auf Vorstoß. Jeder gibt, was er hat. Jetzt wird die Schlacht geschlagen. Einer nach dem andern bleibt zurück. Zuletzt sind noch zwei Italiener und ich. Immer und immer wieder treten sie an. Schlag auf Schlag setze ich nach. Das Publikum brüllt. — Will denn dieser Berg nie enden? Meine Beine sind schwer, die Knie schmerzen, die Lunge ist zu klein — ich kann nicht mehr. Ein Meter, zwei Meter falle ich zurück. Das darf nicht sein! Ich stehe in die Pedale, stampfe, zerze, reiße. Langsam, langsam komme ich wieder heran. Auch die Gegner sind am Ende. Verzweifelt kämpfen sie um jeden Meter. Einer bleibt zurück. Der andere wehrt sich bis zum allerletzten. Auch er muß nachgeben.

Das Rennen habe ich trotzdem nicht gewonnen, und doch bleibt es meine größte Leistung. Daß ich als geschlagener Mann, abgekämpft und scheinbar ganz entkräftet, doch noch den Mut fand, den Kampf nochmals aufzunehmen, freut mich heute noch.

PROF. BUSER'S
voralpine
TÖCHTER-INSTITUTE

TEUFEN
Im Santsgebiet via St. Gallen

CHEXBRES
s/Vevey über dem Genfersee

Für die Jüngeren das neue,
lichtvolle **KINDERHAUS**

alle Schulstufen

Umgangs- und Schulsprache:
FRANZÖSISCH



Maturanden - Diplomanden - Künftige Hausfrauen - Körpertraining

Einfach, aber wirksam

ist die Teintpflege mit Balma-Kleie. Sie macht unser hartes, kalkhaltiges Wasser weich und gibt der Haut ein reines, blütenartiges Aussehen.

BALMA-KLEIE

Packung für 5 Anwendungen zu Fr. 1.50 in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.



Schulen und Institute

Höhere Handelsschule Lausanne

Handelsmaturität — 5 Jahresklassen

Spezialklassen für Töchter

Vierteljahreskurs mit wöchentlich 18 Std. Französisch. Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen erteilt der Direktor Ad. Weisler.



OPAL des Rauchers Ideal

Der Sieg des Naturproduktes!

Dr. Bralle's Birkenhaarwasser

Das ist Haar, wie es lebt und lebt. Schönes, kerngesundes Haar! Glauben Sie nicht, daß Haar ohne Pflege so lebendig bleibt! Alles, was leben will, muß gepflegt werden. Und ein Naturprodukt wie das Haar muß man mit einem Schweizer Erzeugnis pflegen. Es ist Schweizer Erzeugnis mit 95 Prozent. **FABRIK BASEL ADOLF RACH**